

Flexible Betreuung für unter Dreijährige in der Praxis

Die Kindervilla Alexanderpark in der Universitätsstadt Tübingen ■ bietet 65 Kindern zwischen sechs Monaten und drei Jahren neben der Betreuung in zwei Teilzeit- und vier Ganztagsgruppen auch flexible Betreuungsplätze. Sie entsprechen dem Wunsch der Eltern, möglichst viel Zeit mit ihrem Kind zu verbringen und dennoch in Teilzeit berufstätig zu sein. Für die Einrichtung bedeutet diese Betreuungsform jedoch eine besondere Herausforderung.



Barbara Weiß

Dipl.-Päd., Leiterin Kindervilla
Alexanderpark, Tübingen

um 13.00 Uhr und bleiben bis 18.00 Uhr. Zudem variieren die Tage: ein Kind besucht die Kindervilla am Montag und Mittwoch ganztags, Donnerstags aber nur nachmittags, ein anderes Kind nur Montag- und Freitagvormittag usw.

Die Buchungszeiten richten sich in erster Linie nach den Bedürfnissen der Eltern, aber auch nach den Platzkapazitäten und natürlich nach den Bedürfnissen der Kinder. Interessieren sich Eltern für einen Betreuungsplatz, melden sie sich auf einer Warteliste an und vermerken, welche Zeitfenster für sie ideal wären und auf welche anderen Zeiten sie sich noch einlassen könnten. Wird ein Platz frei (bezüglich der Gesamtzahl der Kinder in der Gruppe), muss mit der Warteliste verglichen werden, welches Kind zu den freigewordenen Stunden passt. Es folgt das Aufnahmegespräch, bei dem neben den üblichen Fragen zur bisherigen Entwicklung des Kindes, seiner momentanen Situation zu Hause, zu den Ängsten und Wünschen der Eltern usw. auch die Zeiten besprochen werden, zu denen das Kind kommen soll.

Zwischen der Anmeldung für die Warteliste (häufig bereits vor der Geburt) und dem tatsächlichen Besuch der Einrichtung ist für die Eltern eine bedeutende Zeit vergangen, in der sich durch die Geburt des Kindes ihr Leben einschneidend verändert hat. Möglicherweise gestaltet sich auch die Rückkehr in den Beruf anders als geplant und die Zeiten müssen noch einmal ganz neu besprochen werden.

Der Eingewöhnungsmonat

Um die Bedürfnisse des Kindes kennenlernen zu können, ist ein Eingewöhnungs-

monat wichtig. In diesem kommt das Kind unabhängig von den später gebuchten Zeiten täglich, zu Beginn nur zwei Stunden, mit der Zeit länger, je nach Verlauf der Eingewöhnung. Hier können sich alle Beteiligten auf den sanften Übergang von zu Hause zur Krippe konzentrieren: den Beziehungsaufbau zur Erzieherin, das Vertraut werden mit der Gruppe und dem Tagesablauf. Auch die Eltern haben Zeit, sich Schritt für Schritt auf die neue Situation einzustellen. Im Laufe dieses Monats überlegen Eltern und Erzieher/innen gemeinsam, ob die ursprünglich geplanten Zeiten den Bedürfnissen des Kindes entsprechen oder geändert werden müssen. Zum Beispiel mag es für die Eltern sinnvoll sein, ihr Kind um 13.00 Uhr abzuholen, aber das Kind ist bereits ab 12.00 Uhr müde und möchte gemeinsam mit den anderen Kindern in den Schlafraum gehen in dem es bis ca. 14.30 Uhr schläft. Umgekehrt kann es aber auch sein, dass Kinder zu große Schwierigkeiten mit dem Schlafen in der Einrichtung haben, sodass Eltern entscheiden, ihre Arbeit umzuorganisieren um das Kind zumindest in der Anfangszeit bereits nach dem Mittagessen abholen zu können.

Gegen Ende des Eingewöhnungsmonats wird ein Vertrag über die zukünftigen Betreuungszeiten geschlossen, der aber im weiteren Verlauf der Betreuung monatlich wieder geändert werden kann. Sind die Kinder erst einmal gut eingewöhnt, haben sie nach unserer Erfahrung mit der Änderung von Betreuungszeiten meist weniger Schwierigkeiten.

Grenzen der Flexibilität

In der Kindervilla Alexanderpark buchen die Eltern die Betreuungszeit für

Das Telefon klingelt: »...ich suche ganz dringend einen Betreuungsplatz für meinen einjährigen Sohn, weil ich die Möglichkeit bekommen habe, wieder in Teilzeit in meinen alten Beruf einsteigen zu können. Ich hab' auch schon beim Tageselternverein angerufen, aber bei denen ist gerade niemand, der meinen Sohn bis abends betreuen könnte und ich arbeite bis 17.00 Uhr. Ein Ganztagsplatz ist mir aber zu teuer und ich brauche ja nur zwei Tage. Die Oma kann auch nicht einspringen, sie wohnt weiter weg.«

Flexible Organisation

Flexible Plätze sind für Kinder gedacht, deren Eltern nur wenige Betreuungsstunden am Tag oder an wenigen Tagen in der Woche oder zu ungewöhnlichen Zeiten benötigen. Gebucht werden können drei bis zehn Stunden am Tag und sechs bis 57 Stunden pro Woche von Montag bis Samstag. Die Zeiten in denen ein Kind die Kindervilla besucht, werden für mindestens einen Monat festgelegt. Gleichzeitig anwesend sind in einer Gruppe nur zehn Kinder mit zwei Erzieherinnen/innen und einer FSJ, aber durch das Platzsharing-System können insgesamt mehr Kinder aufgenommen werden.

In der Praxis bedeutet das, dass manche Kinder morgens schon um 6.00 Uhr gebracht, aber bereits um 13.00 Uhr abgeholt werden. Andere Kinder kommen

ihr Kind stundenweise, allerdings festgelegt über den Zeitraum von einem Monat. Um im Tagesablauf die Kinder nicht ständig mit Situationen zu konfrontieren in denen andere Kinder von ihren Eltern abgeholt oder gebracht werden, mussten die Buchungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Seit der Einrichtung von Platzsharing-Plätzen im Januar 2010, haben wir mit den Eltern folgende Kompromisse vereinbart: bis 9.00 Uhr müssen die Vormittagskinder da sein, um 13.30 Uhr die Nachmittagskinder. Abholzeiten sind um 13.00 Uhr, 15.00 Uhr und zwischen 17.00 und 18.00 Uhr. Für die Kinder wären weniger Abholzeiten sinnvoller, einigen Eltern wäre dagegen zusätzliche Abholzeiten wie z.B. um 16.00 Uhr, sowie eine weitere Bringzeit um 12.00 Uhr wichtig.

An dieser Stelle wird deutlich, wie in Kinderkrippen die Bedürfnisse unterschiedlicher Nutzergruppen aufeinandertreffen:

Die Kinder haben ihren eigenen individuellen Tagesrhythmus und Wünsche bezüglich der Anwesenheit bestimmter Spielpartner oder Erzieher/innen. Die Eltern müssen ihren Alltag bewältigen und stehen unter Zwängen durch die zeitlichen Vorgaben ihres Berufs oder den Öffnungszeiten von Kitas und Schulen der Geschwister. Die Erzieher/innen benötigen eine gleichblei-

bende Alltagsstruktur, um eine Gruppe von zehn Kinder gut durch den Alltag begleiten zu können. Im weiteren Umfeld erwarten Arbeitgeber und Kollegen von den Eltern Flexibilität und der Träger der Kindertageseinrichtung eine möglichst gute Auslastung der Betreuungszeiten, um eine bessere Kostendeckung zu erzielen.

Aber ich komme doch morgens sowieso oft später, dann kann ich meine Tochter mittags doch auch später abholen?

Immer wiederkehrende Aushandlungsprozesse und Kompromisse gehören zum Alltag einer flexiblen Betreuung. Für die Erzieher/innen bedeuten diese Prozesse eine enorme Herausforderung. Einerseits ist die Elternseite nur zu verständlich. Eltern haben häufig bereits eine familiäre »Frühschicht« hinter sich bis sie in der Kita eintreffen: Sie müssen selbst aus dem Schlaf finden nach einer unruhigen Nacht, ihr Kind in den Tag begleiten, waschen, wickeln, füttern, anziehen, womöglich noch ein Geschwisterkind in den Kindergarten bringen, den Haushalt erledigen usw. Eltern können nicht immer pünktlich in der Kita sein, es ist völlig normal, dass sie den einen Tag abgehetzt in die Frühstückssituation platzen und am anderen Tag zu früh kommen, weil ihr Kind bereits seit fünf Uhr wach ist. Andererseits muss von der Kita auf die Einhaltung der ge-

buchten Zeiten geachtet werden, damit bei einer gebuchten Betreuungszeit von vier Stunden (9.00–13.00 Uhr), nicht plötzlich fünf Stunden (8.30–13.30 Uhr) genutzt werden. Patentlösungen gibt es für diese Konfliktfelder keine, es müssen immer wieder Gespräche geführt und Kompromisse gesucht werden. Und bisweilen schimmern in den Konflikten unterschwellige Konkurrenzgefühle durch, meist gerade dann, wenn es um die Einschätzung der Bedürfnisse des Kindes geht: Wer weiß besser was das Kind braucht und kann das Kind besser betreuen – die Eltern oder die Kita? Wie bei aller Elternarbeit müssen auch hier sorgfältig Misstrauen und Vorurteile im Team reflektiert werden, um die Beziehung zu den Eltern positiv gestalten zu können. Und dann gelingen manchmal die Vereinbarungen auch wieder leichter.

Freiräume und Entscheidungsdruck

Für Eltern ist die Flexibilität des Betreuungsangebots auf den ersten Blick zwar sehr willkommen, aber sie beinhaltet auch für sie eine zusätzliche Herausforderung, denn wer mehr wählen kann, muss auch mehr entscheiden.

Alle Eltern müssen sich bei der Aufnahme einer Berufstätigkeit überlegen, wo, wie und wie lange sie ihr Kind von anderen Erwachsenen betreuen lassen. Meist besteht die Wahl zwischen Tagesmutter und Krippe und dort zwischen Teilzeit- oder Ganztagesbetreuung. Bei der Einrichtung von flexiblen Plätzen müssen Eltern darüber hinaus noch entscheiden, wie viele Stunden genau sie ihr Kind betreuen lassen und diese Entscheidung wird nicht nur aufgrund der Bedürfnisse von Eltern und Kindern sondern auch aufgrund finanzieller Erwägungen gestellt. Während in Gruppen ohne flexible Plätze Diskussionen um feste Zeiten ebenfalls zum Alltag gehören, so werden sie bei flexiblen Plätzen brisanter, da die Eltern jede einzelne Betreuungsstunde bezahlen müssen, das heißt es wird exakt nur die Zeit gebucht, die unbedingt notwendig ist, um berufstätig sein zu können. Änderungen in der beruflichen oder familiären Situation führen sofort zur Frage, ob Zeiten dazu gebucht oder reduziert werden sollen und damit werden neue Entscheidungen und Diskussionen nötig. Innerhalb der



Abb.: Erste Selbstständigkeit.

ersten drei Jahre muss also nicht nur einmal eine Entscheidung über die Betreuungsform getroffen werden, sondern immer wieder steht zur Disposition, wie viel Zeit die Eltern mit ihrem Kind verbringen sollen, können, müssen, dürfen – mit allen Unsicherheiten und Zweifeln.

Eine Alternative könnte die Buchung von Betreuungsblöcken (Vor- und Nachmittags) sein, innerhalb derer die Bedürfnisse der Kinder (früheres oder späteres Abholen) wieder mehr im Mittelpunkt ständen. Die Eltern der Kindervilla lehnten diese weitere Beschränkung der Flexibilität in einer Befragung aber ab und selbst die Erzieher/innen waren nicht überzeugt von diesem zu starren System, da bereits mit einigen

Familien eingespielte Betreuungsmodelle hätten aufgegeben werden müssen.

Flexible Plätze oder Gruppen

Die Betreuung von kleinen Kindern ist personalintensiv. Sie gelingt bei einem Schlüssel von zehn zu zwei Fachkräften nur, wenn die Erzieher/innen Rituale im Tagesablauf gestalten, die den Kindern zusätzlich Halt geben und wenn sich die Kinder nicht nur auf die Beziehung zum/zur Erzieher/in sondern auch auf die Beziehungen zu gleichaltrigen Kindern in der Gruppe verlassen können. Beides ist in einer flexiblen Gruppe nur schwierig zu ermöglichen. Wenn alle Kinder zu unterschiedlichen Zeiten kommen, fehlt bei zu vielen Kindern die Vertrautheit mit den Ritualen im Tages-

Erweiterte Öffnungszeiten

Ein weiterer Aspekt der flexiblen Betreuung ist die Ausdehnung der Öffnungszeiten, um beispielsweise eine Berufstätigkeit am späten Nachmittag oder frühen Morgen zu ermöglichen. Die Randzeiten werden nur von wenigen Kindern genutzt, sodass Gruppen zusammengelegt werden müssen, was allerdings nach unserer Erfahrung zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich gut gelingt.

Die Kinder akzeptieren es nach der Eingewöhnung gut, am Morgen in einer anderen Gruppe als der Gewohnten anzukommen, wenn der Ankommeraum, die Rituale und die Erzieher/innen am Morgen bekannt sind. Die Kinder haben dagegen große Schwierigkeiten am Abend, wenn alle anderen Kinder ihrer Gruppe abgeholt werden, in eine andere Gruppe zu wechseln. Sie sind müde und möchten nur noch nach Hause zu ihrer Mutter/ihrem Vater. Auch die Erzieher/innen haben bereits einen langen Arbeitstag hinter sich und können nicht noch ein zusätzliches Kind aus einer anderen Gruppe in ihre Gruppe integrieren. Während am Morgen für alle Kinder die Situation gleich ist (Ablösung von der Mutter/dem Vater und Ankommen in der Kita), müssen am Abend einzelne Kinder einen weiteren Ablöseprozess verarbeiten (von dem/der gewohnten Erzieher/in zu einer Anderen) und in eine Gruppe gehen, die bereits den Nachmittag gemeinsam verbracht hat. Das kann, denke ich, nur gelingen, wenn sich in der Abendbetreuung ein/e Erzieher/in für einzelne Kinder besonders Zeit nehmen kann und diese bereits nachmittags zu ihr in eine extra Gruppe wechseln und nicht erst dann, wenn alle anderen Kinder abgeholt werden.

An einzelnen Nachmittagen Teilzeitkinder in einer Ganztagsgruppe zu betreuen, ist organisatorisch zwar möglich, auch ist der Wechsel von der Teilzeitgruppe in die Ganztagsgruppe an diesen Nachmittagen für die Kinder bewältigbar, aber diese Form der Flexibilität ist von der Auslastung her gesehen nicht sinnvoll. Das Teilzeitkind belegt zusätzlich zu seinem Teilzeitplatz an den Tagen, an denen es in der Ganztagsgruppe am Nachmittag betreut wurde, einen Ganztagesplatz, denn um gut in den Schlaf zu finden, muss es bereits um 11.30 Uhr zum Mittagessen in die Ganztagsgruppe wechseln und dadurch kann der Vormittag in dieser Gruppe nicht an ein anderes Kind vergeben werden. Dieser Vormittagsplatz wird vom Teilzeitkind aber nicht bezahlt, da es ja bereits einen Vormittagsplatz hat. Eine Alternative wäre die Einrichtung einer Nachmittagsgruppe mit einem Platzkontingent für Teilzeitkinder, die einzelne Nachmittage dazu buchen können.

Online-Akademie



Unser neues Lernportal bietet bundesweit für alle Mitarbeitenden:

- ▶ **Selbstorganisiertes Lernen über das Internet**
- ▶ **Regionale und zeitlich ungebundene Lernaktivitäten**
- ▶ **Direkter Wissenszugriff sowohl vom Arbeitsplatz als auch von zu Hause**
- ▶ **Diskussionsforen zum Austausch mit den Referierenden**
- ▶ **Wissenstests zur persönlichen Erfolgskontrolle**
- ▶ **Sinnvolle Erweiterung zu klassischen Fortbildungen**

Aktuelles Kursangebot

- ▶ Selbst-, Stress- und Zeitmanagement
- ▶ Moderation von Gruppen
- ▶ Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ Religionspädagogik
- ▶ Resilienzförderung und Armut, U3-Kinder
- ▶ Gesundheitspädagogik
- ▶ Gesunder Arbeitsplatz Kita?!
- ▶ Das letzte Jahr in der Kita
- ▶ Übergänge gestalten – von der Kita in die Grundschule
- ▶ Teamarbeit – von der Entwicklung und Pflege der Teamkultur

Informationen und Anmeldung über

www.elearning-kita.de

Persönlicher Kontakt: Tel. 0221/2010-275

E-Mail: markus.linden-luetzenkirchen@caritasnet.de

@caritasnet.de



**Diözesan-
Caritasverband**
für das Erzbistum Köln e.V.

ablauf und die Beziehungen zwischen den Kindern müssen jeden Tag aufgrund der unterschiedlichen Gruppenzusammensetzung neu gestaltet werden. Problematischer wird es, je heterogener die Alterszusammensetzung der Gruppe ist. In der Kindervilla werden Kinder zwischen sechs Monaten und drei Jahren betreut, eine Zeit in der die Entwicklungsunterschiede und damit Spielvorlieben enorm sind.

Diese Erfahrungen führten zu einer Umorganisation innerhalb des Hauses. Während zunächst geplant war nur eine flexible Gruppe und daneben fünf reguläre Gruppen einzurichten, werden jetzt in der ehemals flexiblen Gruppe auch reguläre Ganztageskinder aufgenommen und umgekehrt auch in regulären Gruppen flexible Plätze angeboten. Die Gesamtzahl der flexiblen Plätze kann so erhalten bleiben, was der großen Nachfrage seitens der Eltern entspricht, und trotzdem gibt es in jeder Gruppe mehrere Kinder, die kontinuierlich jeden Tag kommen. Außerdem ist es möglich, dass Kinder mit der Zeit von einem flexiblen Platz auf einen Ganztagesplatz wechseln können, ohne deshalb die Gruppe wechseln zu müssen.

Zum Beispiel kommt es vor, dass Eltern erst langsam wieder in den Beruf einsteigen und ihrem sechs Monate alten Kind nicht zumuten möchten täglich von 7.00–17.00 Uhr die Krippe zu besuchen. Ein Jahr später hat das Kind aber großen Spaß am Besuch der Kindervilla und die Mutter kann sich vorstellen wieder stärker in den Beruf einzusteigen, sodass die Zeiten ausgedehnt werden. Durch die flexiblen Plätze können Kinder langsam in die Gruppe hineinwachsen, ohne von Anfang an einen Ganztagesplatz zu belegen, den sie gar nicht brauchen.

Fazit

Durch die Einrichtung flexibler Plätze ist es möglich mehr Familien einen Betreuungsplatz anzubieten. Der notwendige höhere Personalschlüssel bei der flexiblen Betreuung macht diese allerdings für den Träger nicht unbedingt kostengünstiger. Soll die Flexibilität nicht zu Lasten der Kinder gehen, muss sorgsam darauf geachtet werden, die zumutbaren Grenzen der Flexibilität nicht zu überschreiten.

Ähnlich wie die Öffnung der Kita in Richtung Familienzentrum, bedeutet Flexibilisierung ein Aufweichen der starren Grenzen zwischen den Institutionen Kita und Familie. Kita und Familie sind zwei Lebensräume für Kinder, die sich gegenseitig ergänzen und aufeinander beziehen. Jeder Lebensraum folgt eigenen Gesetzmäßigkeiten und nur wenn sich alle Beteiligten darauf einlassen, den Rahmen der Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe miteinander zu verhandeln, können Kinder gut aufwachsen. Aus dieser Perspektive heraus ist die Einrichtung flexibler Plätze keine Notlösung zur Schaffung von mehr Betreuungsplätzen, sondern ein Einstellungswandel, der in den Köpfen beginnt und im veränderten Kita-Alltag deutlich wird. ■

→ AKTUELLES

»Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration«

Für neu einzustellende Beschäftigte im Rahmen des Sprachförderprogrammes des BMFSFJ, das im März 2011 startete, ist eine Eingruppierung analog TVöD SuE Entgeltgruppe 8 vorgesehen. Gleiches gilt für Personen, die bereits in die Kita beschäftigt sind, jetzt aber die Aufgabe der »Fachkraft für Sprachförderung« übernehmen. Die Antragsteller/innen, die sich an dem Programm beteiligen wollen, müssen diese Eingruppierung im Antrag bestätigen. Manche Arbeitgeber argumentieren, dass Sprachförderung zu den Regelaufgaben eines/r Erziehers/in im Gruppendienst gehöre und deshalb eine Eingruppierung in S 6 einschlägig sei. Diese Eingruppierung für die neuen Fachkräfte für Sprachförderung ist aber falsch, TVöD S 8 ist zwingend vorgeschrieben.

Tarifrechtlich gesehen ergibt sich die Eingruppierung nicht dadurch, dass das BMFSFJ sie verlangt. Die Eingruppierung für die neuen Fachkräfte ist allerdings entsprechend der Tätigkeitsmerkmale des TVöD für den Sozial- und Erziehungsdienst verbindlich anzuwenden. Sie ergibt sich aus dem Tätigkeitsmerkmal S 8, Fallgruppe 1 »Erzieherinnen/Erzieher mit staatlicher Anerkennung und entsprechender Tätigkeit... mit besonders schwierigen

fachlichen Tätigkeiten«. Zu diesem Tätigkeitsmerkmal gehört als Erläuterung die Protokollnotiz Nr. 6. In dieser Protokollnotiz ist beispielhaft erläutert, was »besonders schwierige fachliche Tätigkeiten« sind. Unter den sechs explizit genannten Tätigkeiten findet sich unter Buchstabe e) die Aufgabe »fachliche Koordinierungstätigkeiten für mindestens vier Beschäftigte mindestens der Entgeltgruppe S 6«. Dieses Beispiel für eine schwierige fachliche Tätigkeit trifft die Aufgabenstellung der neuen Fachkraft für Sprachförderung. In der Kooperationsvereinbarung von Bund und Ländern, die Grundlage des Programms ist, heißt es: »Neben der unmittelbaren alltagsintegrierten Förderung von Kindern und der Zusammenarbeit mit Eltern für die sprachliche Förderung der Kinder sollen auch Qualifizierungsangebote gemacht werden, die die Kompetenz anderer Fachkräfte stärken und die Umsetzung eines alltagsintegrierten Sprachförderkonzepts der Einrichtung erleichtern.« Damit ist Buchstabe e) inhaltlich erfüllt. Zu beachten ist allenfalls, dass die »fachlichen Koordinierungstätigkeiten« mehr als die Hälfte der Arbeitszeit umfassen. Für Fachkräfte, die in Verbundkitas mehrere Einrichtungen betreuen, ist außerdem die Aufgabenbeschreibung im Beispielkatalog der Protokollnotiz unter Buchstabe f) anwendbar: »Tätigkeiten einer Facherzieherin/eines Facherziehers mit einrichtungsübergreifenden Aufgaben.« Generell sind die Beispielkataloge der Protokollnotizen so zu verstehen, dass die hier beschriebenen Aufgaben exemplarisch sind. Es sind Beispiele, die der jeweilige Arbeitgeber auf seine Verhältnisse erweitern kann. Davon wird durchaus Gebrauch gemacht, etwa wenn eine Kommune entscheidet, generell alle Erzieher/innen in S 8 einzugruppieren. Zur Finanzierung der Fachkräfte für Sprachförderung hat das BMFSFJ pro Kita ein Budget in Höhe von 25 000 Euro/Jahr zur Verfügung gestellt (Verbundkitas 50 000 Euro). Damit ist die Finanzierung einer halben bzw. ganzen Stelle in S 8 finanzierbar, ohne dass dies die Kommune belasten würde.